



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

*Die Sonne -
das Lichtsymbol
der Freimaurerei*

Johannisfest am 15. Juni 1998
Br.: Udo Kock

Entgegen der weitverbreiteten populären Auffassung, daß die Freimaurerei ein festgefügtter erratischer Block sei mit einer vorgeschriebenen Lehrart, festgesetzten Ritualen und durch ein hierarchisches System autoritär regiert, wissen wir Freimaurer, daß wir zwar durch den uns allen gemeinsamen Grundgedanken der Humanität zusammengehalten werden, daß aber - infolge der unbedingten Beachtung der Meinungsfreiheit jedes Bürgers - sich innerhalb der Freimaurerei die ausgeprägtesten Gegensätze treffen. Das ist bei einem Bund, der bewußte Individualisten in sich vereinigt, durchaus verständlich, sogar selbstverständlich. Freimaurerei beruht auf dem alten Wunsch nach der COINCIDENTIA OPPOSITORUM = der Vereinigung aller Grundsätze.

Wer sich in den Nachbarlogen unserer engeren Heimat etwas umgesehen hat, weiß um die vielfältigen Lehrarten und die Verschiedenheit der Rituale, die wir ganz anders erlebt haben als bei uns. Und wer über die deutsche Freimaurerei hinausschaut in die europäische Freimaurerei wird sehr schnell erkennen, daß bei aller gemeinsamen Grundhaltung der freimaurerischen Grundidee deutliche Verschiedenheiten sichtbar werden, die sich in dem jeweiligen Logenleben ausprägen. So wird bei der angelsächsischen Freimaurerei die karitative Grundtendenz sichtbar, da der Gedanke der tätigen, praktischen Hilfeleistung dem pragmatisch-nüchternen Sinn der angelsächsischen Mentalität entspricht. Ebenso ist die starke Betonung des Männerclubs, die sich auf die Logen überträgt, eine typisch englische Erscheinung.

Den deutschen Logen wiederum ist die Neigung zur spekulativ-philosophischen Grundtendenz eigen, da wir dazu neigen, alles gedanklich zu erfassen und zu analysieren. Wenn der nüchterne Sinn des Engländers eine praktisch-akzeptable Lösung erstrebt, sucht der deutsche nach einer philosophisch-weltanschaulichen Begründung. Aus der geschichtlichen Tradition der romanischen Völker wiederum ist eine deutliche Empfindsamkeit gegen jede kirchliche oder staatliche Willkür zu erkennen, die durch die Forderung nach radikaler Demokratie und einer deutlich antklerikalen Haltung gekennzeichnet ist. Bei dem ausgeprägten Individualismus der romanischen Völker ist diese Abneigung gegen klerikale Bevormundung verständlich.

Bei der gedanklichen Grundfreiheit der Freimaurerei zeigen sich daher vielfältige individuelle Besonderheiten. Eine freimaurerische Veranstaltung aber ist allen Logen der Erde gemeinsam: Das Johannisfest, das am 24. Juni, dem Geburtstagsfest Johannis des Täufers gefeiert wird, überall und unabhängig von allen verschiedenen Lehrarten und Systemen. Es ist das Fest des Lichts und der verbindenden Bruderverliebe, bei dem sich die Natur selbst mit Rosen schmückt. Licht ist Leben. Leben aber ist Liebe, so vereinigen sich diese drei Begriffe Licht, Liebe, Leben zu einer Einheit.

Es ist kein Zufall, daß der Freimaurer Johann Gottfried Herder sich diese drei Begriffe als Wahl- und Grabspruch wählte. Wenn der Allmächtige Baumeister aller Welten das Licht schuf, so zeigt er damit seine Weisheit. Wenn er das Leben schuf, erwies er seine Stärke. Die Liebe aber wird im Symbol der Rose gesehen, als die vollkommene Schönheit. Und es ist wiederum kein Zufall, daß die Rose als Königin der Blumen von den Dombaumeistern der Gotik in Stein übersetzt an den Fassaden der gotischen Dome als schönster Schmuck erscheint. Von den Strahlen der Sonne getroffen, erglüht dann die Fensterrose der Kathedrale, und das Dämmerlicht des Doms wird von den Strahlen der göttlichen Liebe erhellt.

Wenn wir das Johannisfest im Gedenken an unseren Schutzpatron Johannis den Täufer feiern, so stehen wir damit ganz in der alten Tradition der wandernden Baukorporationen des Mittelalters, die sich Johannis den Täufer zum Schutzpatron gewählt hatten, weil jeder, der in die Bruderschaft der Maurer aufgenommen werden wollte, seine Hand auf das erste Kapitel des ihm von einem der Ältesten vorgelegten Evangelium Johannis des Evangelisten legen mußte, und dieses erste Kapitel, das mit den Worten beginnt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott“ erzählt dann von dem Täufer Johannis, dem Demut und Bescheidenheit nachgesagt wird, denn er war ja der Prophet, der auf den kommenden Jesus hinwies und der mit den Worten: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“ sein prophetisches Wirken dem kommenden „größeren“ Propheten unterordnete.

Das Fest des Täufers, das wir im Symbol der Rose als dem Zeichen der Schönheit und Liebe sehen, führt

uns zugleich auf das Hauptsymbol unseres Bundes: die Sonne, die bei der Sonnenwende ihren höchsten Stand erreicht hat. Die Sonne als der Urquell aller schöpferischen Kraft bedeutet den Menschen aller Zeiten und in allen Kulturen das Leben an sich. Deshalb sind auch unsere freimaurerischen Arbeiten auf das Licht ausgerichtet: das Licht erhellt den Tempel, wenn es vom M.v.St. angezündet - an die Aufseher weitergereicht wird. Und für jeden neu aufgenommenen Bruder bedeutet die Lichtgebung wohl das schönste symbolische Geschenk nach langer Dunkelheit.

Nicht zufällig wird daher auch in unserem Ritual - sicher aufgrund sehr alter Überlieferungen - der M.v.St. mit der Sonne verglichen, nicht zufällig sehen wir auf unserem Arbeitsteppich Sonne und Mond an wichtiger Stelle. Wenn die Freimaurerei das Sonnensymbol aus den alten Dombauhütten übernahm, so folgt sie damit einer uralten Tradition, die bis in die Uranfänge der Menschheit zurückführt und die wir bis in die frühesten Kulturen verfolgen können. Als Urquell des Lichts wurde die Sonne mit den Vorstellungen einer göttlichen Macht verbunden. Durch die Sonne entsteht das lebenspendende Feuer, von dem der alte Mythos des Prometheus erzählt, der das lebenspendende Feuer vom Olymp der Götter auf die Erde mit einer glimmenden Narthexstaupe holte.

Der tägliche Auf- und Untergang der Sonne ließ sich auch als symbolisches Vorausbild der Geburt und der Neuwerdung, der Auferstehung verstehen. Und weil die Sonne alle Dinge mit demselben Licht bescheint, wird sie somit auch zum Symbol der Gerechtigkeit und damit den Herrschenden und Königen zugeordnet. Bereits im alten Ägypten wird der Sonnengott Ra als einer der höchsten und mächtigsten Götter verehrt, und die Sonnenscheibe mit der Uräusschlange wurde von den Pharaonen getragen. So war es auch der Pharao Echnaton, der mit seiner schönen Gemahlin Nofretete den ersten monotheistischen Gottkult der Menschheit begründete.

Im Sonnengesang Echnatons heißt es: „Wie herrlich ist dein Aufgang am Rande des Himmels, oh lebender Aton. Ursprung des Lebens! Wenn du am östlichen Himmel aufsteigst, füllst du das ganze Land mit deiner Schönheit. Du bist schön und groß und glänzt hoch über allem Land. Deine Strahlen umarmen die Länder, so weit deine Schöpfung reicht. Du bist Ra, du nimmst die Menschen alle gefangen mit deiner Liebe und zwingst sie für deinen geliebten Sohn. Obschon du fern bist, fallen deine Strahlen auf die Erde, und die Gesichter sind deine Spiegelbilder.“

Bei den Griechen ist es Helios, der mit dem Sonnenwagen aus dem Meer aufsteigt und seine Tagesfahrt am Himmel mit dem Sonnengespann vollendet. Apoll, der Gott der Kunst, ist zugleich der Sonnengott, der Lichtgott der vollendeten Schönheit. So ist es fast selbstverständlich, daß dieses Lichtsymbol auf Christus übertragen wird. Er ist der sol invictus, der unbesiegbare Sonnengott, der unsterblich ist.

Das Verschwinden der Sonne aber, die Sonnenfinsternis, löst in allen Kulturen der Menschheit lähmendes Entsetzen aus, sie gibt Anlaß zu bösen Vorahnungen von bevorstehenden Katastrophen. Das Neuerscheinen des Gestirns nach der Finsternis aber wurde als Beginn einer neuen Ära, als Anbruch einer neuen Zeit verstanden.

Wenn die Sonnenwende im christlichen Symboldenken daher mit Johannes dem Täufer, unserem Schutzpatron in Verbindung gebracht wird, erklärt das die Worte des Johannes: „Jener muß wachsen, ich aber muß abnehmen“. Er, Johannes, ist nur der Vorläufer eines Größeren. Und wie der Johannistag die abnehmende Dauer der hellen Tage ankündigt, denen nach der Wintersonnenwende nach Dunkelheit das Licht folgt, will Johannes auf den Lichtbringer Christus hinweisen mit dem eine neue Ära der Menschheitsgeschichte beginnt.

Und was Johannes von dem kommenden neuen Licht, der kommenden neuen Zeit sagt, spricht 1800 Jahre später Gotthold Ephraim Lessing am Schluß seines letzten Werkes, der „Erziehung des Menschengeschlechts“ aus, wenn er in seiner Wolfenbütteler Studierstube kurz vor seinem Tode von der kommenden Zeit schreibt, die anbrechen wird: „Sie wird kommen, sie wird gewiß kommen, die Zeit der Vollendung,

da der Mensch je überzeugter sein Verstand einer immer besseren Zukunft sich fühlet, von dieser Zukunft gleichwohl Bewegungsgründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nötig haben wird; da er das Gute tun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick? bloß heften und stärken sollen, die inneren besseren Belohnungen desselben zu erkennen.“

Die Übernahme des Sonnensymbols in die freimaurerische Symbolik ist daher verständlich, denn Freimaurerei ist ja „ein System der Sittlichkeit, eingehüllt in Allegorien und Sinnbilder“, so heißt es bereits in der ersten Verfassung der Großloge von England. Wir sehen auf unserem Teppich, der ja ein Abbild des Salomonischen Tempels ist, alle jene Symbole, die die Bruderschaft in ihrem geistigen Streben nach Erkenntnis und Wahrheit vereinen sollen - eben in dem Großen Tempel der Humanität. Auf ihm bilden Bibel, Winkelmaß und Zirkel die drei großen Lichter, Sonne, Mond und der M.v.St. aber sind die drei kleinen Lichter der Freimaurerei. Sonne und Mond gelten dabei als die schöpferischen Urkräfte, die die Welt bewegen, der M.v.St. aber hat das Licht erhalten und gibt es seinen Brüdern weiter.

Die Welt der Symbole führt oft in eine verschlungene, vieldeutige Welt, bei der die Phantasie leicht ausufert und viel Raum zur Spekulation läßt, denn Symbole sind ja immer mehr- und vieldeutig. Das Sonnensymbol aber ist eindeutig, ist jedem verständlich und erfaßbar, es vermittelt dem Menschen das Gefühl der Geborgenheit in einer göttlichen Macht. In seiner einfachen Verständlichkeit tritt uns das Sonnensymbol in allen Kulturen unserer Menschheitsgeschichte in gleicher Auslegung entgegen, denn es vereinigt alle Menschen zu einer Bruderschaft, die nach dem Licht strebt.

Einfache Wahrheiten sind immer an sinnfälligsten. Wenn wir heute am Fest Johannis des Täufers, unter dem Zeichen des hohen Lichts und der Rose in der Bruderkette stehen, wenn uns die Rose das Symbol dieser Schönheit im Licht ist, fühlen wir uns als gleichgesinnte in der Kette vereint.